

Weizen einheimst; an den meisten Orten aber hat man zu deergleichen keine Zeit. Sobald das Grün des Weizens abwelkt, um Peter und Paul, spätestens um Mariä Heimsuchung (daher „Mutter Gottes mit der Sichel“), erkracht seine **Wurzel** und man beginnt die Ernte, gewöhnlich an einem Freitag oder Samstag. Der **Schnitter** geht mit der Sense, der Garbenbinder mit der Sichel.

Schon zu Neujahr nimmt der Landwirth seine **Schnitter** auf, denn wer auch nur zehn Joch Frucht stehen hat, erntet kaum mehr selbst. Nicht **als** ob dies nicht vortheilhaft



Mäher.

für ihn wäre oder als ob er es für erniedrigend hielte. **Beileibe**. Gerade das wäre erniedrigend, wenn er dem armen Mann sein Bißchen Brod **und** Verdienst nicht gönnen wollte. Ein solcher Landwirth würde keinen Tagelöhner für **andere** Arbeiten bekommen, denn auch die Armut hat ihr schwarzes Buch, in das sie den **geizigen** oder hinhälterischen Landwirth einzeichnet.

Die Ernährung der Schnitter ist Sache des Landwirthes. Entweder läßt er selbst kochen und ihnen das Essen hinaustragen, in welchem Falle die Wirthschafterin nur recht tief in die Schmalztonne hinablangen mag, sonst kommt das **Haus** ins Gerede; oder er theilt ihnen die Lebensmittel zu: acht Kilogramm Brod, drei Liter Hirsebrei und „Tarhonya“